

Die Zeichnung als Medium

Eine Ausstellung im Helmhaus in Zürich

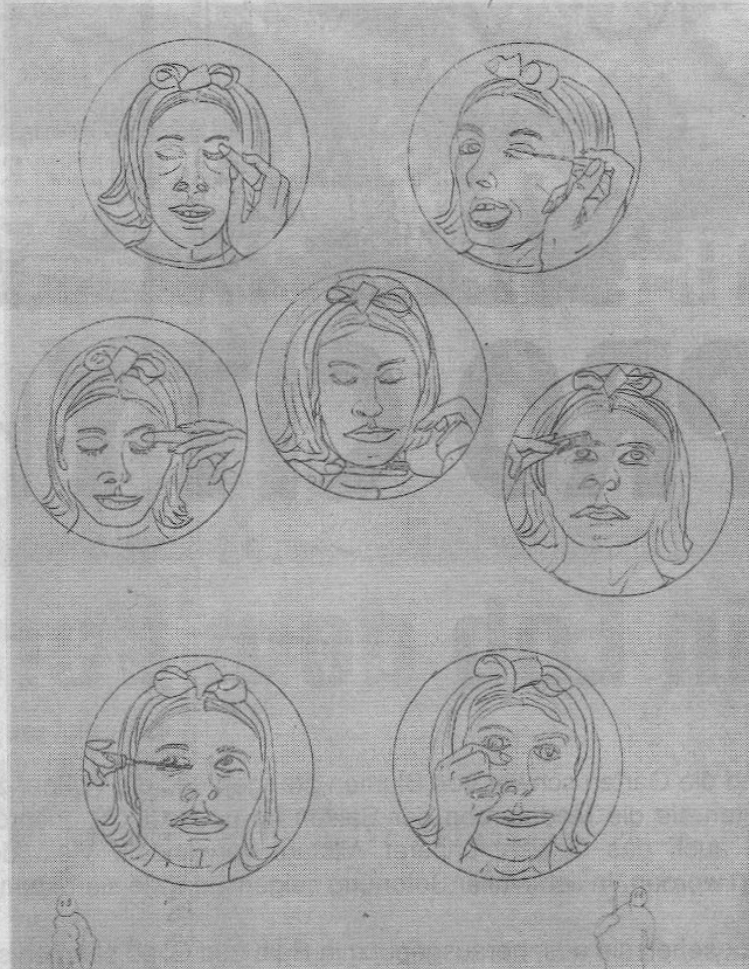
Neun Künstlerinnen und Künstler aus der deutschen Schweiz zeigen im Helmhaus Zeichnungen; Zeichnungen, die sich nicht als Skizzen oder Studien begreifen, sondern autonomen Bildanspruch geltend machen (bis 18. November)

VON ANNELISE ZWENZ

In den 60er und frühen 70er Jahren hat die Zeichnung eine eigentliche Renaissance erfahren. Schweizer Künstler(innen) haben die neue Sicht auf die Zeichnung als eigenständige Trägerin von Gedanken- und Seelenwelten massgeblich mitgeprägt (Stichwort: Neue Innerlichkeit). Konservatorin Marie-Louise Lienhard hat diese Epoche aus nächster Nähe erlebt, zählte doch ihre Mutter, Ilse Weber (1908 bis 1984), zu den wichtigsten Vertreterinnen der «neuen Zeichnung». Kein Wunder also, wenn sie sich 1990 darüber Gedanken macht, wo die Zeichnung heute stehe und welche Bedeutung sie habe. Eines macht die Ausstellung im ersten Rundgang klar: Die Zeichnung lebt als eigenständiges und wichtiges Ausdrucksmittel auch heute, nach den «wilden», frühen 80er Jahren, als die Zeichnung einen zweiten Schub erhielt. Der Zeit entsprechend fasst Marie-Louise Lienhard den Begriff «Zeichnung» sehr weit und wählte ein Spektrum, das stilistisch stark auseinanderdriftet; «Zeichnung» bezeichnet ein Medium, nicht einen Stil. Neun Künstler(innen) können das Feld nicht ausloten; sie stehen als Beispiele für etwas Umfassenderes. Vertreten sind Peter Emch (Zürich), Stefan Gritsch (Lenzburg), Alex Hanimann (St. Gallen), Peter Kamm (St. Gallen), Marianne Kuhn (Aarau), Peter Roesch (Luzern/Paris), Leo Walz (Luzern), Anna B. Wiesendanger (Basel), Irène Wydler (Luzern). Auffallend ist, dass alle drei Künstlerinnen die Zeichnung als ausschliessliches Medium benutzen, während alle Künstler auch als Maler, Bildhauer, Objekt- und Installationskünstler arbeiten. Es sei dazu an die Ausstellungen von Stefan Gritsch, Alex Hanimann, Peter Kamm und Peter Emch im Museum Allerheiligen erinnert.

Atmosphäre und Intensität

Die gebündelte Energie, welche die Künstlerinnen in ihr zeichnerisches Schaffen legen, wird in der Ausstellung als Intensität spürbar. Marianne Kuhn arbeitet wochenlang an ihren graphitschwarzen, grossen Zeichnungsfeldern. Auf der Zeichnung kniend, arbeitet sie sich mit breitem Stift in ihre geheimnisvollen «unterirdischen» Architekturen hinein. – Anna B. Wiesendangers mehr-



«Chemie ist, wenn's voll rüberkommt», Zeichnung von Alex Hanimann, 1989.

teilige Acryl-Zeichnungen verraten baslerische Atmosphäre. Skurrilität, Witz und beiessende Kritik mischen sich in ihren Wohn-Laboratorien zu Metaphern des Lebens in einer hochtechnisierten, «verkabelten» Welt. – In Irène Wydlers Rötel-Zeichnungen lösen sich architektonische Formen zu frei flottierenden Linien-Strukturen auf; nicht die feste Form einer Brücke, eines Gewölbes interessiert sie, sondern die im Licht und in der Empfindung flackernde Ausstrahlung davon.

Die Ausstellungsinszenierung kann dort als gelungen bezeichnet werden, wo Einzelräume zur Verfügung stehen oder Gruppen zu Klängen finden. Während die Arbeiten von Irène Wydler, Peter Emch und Stefan Gritsch im Obergeschoss im «Gespräch» stehen, bekämpfen sich die Arbeiten von Peter Kamm, Peter Roesch und Leo Walz im Hauptsaal. Die mächtigen, mit Kohle, Kreide und Schellack gestalteten Zeichnungen von Peter Kamm mit den wie lie-

gengelassen wirkenden «Zeichnungskörpern» (Tierfragmente) sind in ihrer emotionalen Ausstrahlung so stark, dass sie die «Bild-Spuren» von Leo Walz fast «auffressen» und die Zeichnungsserie von Peter Roesch «beiseite schieben».

Dichte Bildzeichen

Kopfarbeit fördern die Zeichnungen von Alex Hanimann. Es sind Bildreflexionen, in denen sich Erlebtes und durch Wissensaneignung Erkanntes zu dichten Bild-Zeichen fügen, die an die Kritikfähigkeit des Menschen gegenüber seiner Zeit appellieren. Während Hanimann aufdecken will, «schreibt» Stefan Gritsch seine Papiere mit akribischer Disziplin zu, bis nur noch einzelne Strahlenzentren vage erkennbar sind. Zeichnung in einem (fast) traditionellen Sinn zeigt in dieser Ausstellung nur Peter Emch. Er hat einen Ferienaufenthalt am Meer zum Anlass genommen, ein bildnerisches Tagebuch zu führen.

